

Besprechungen

Literatur als ethnografische Quelle

Bora Stanković: Erzählungen vom Balkan. Ausgewählt, eingeleitet und aus dem Serbischen übersetzt von Robert Hodel. Leipzig: Leipziger Literaturverlag 2023. 364 S.

Der erste Kontakt mit dem Buch wirft eine Frage auf: Was will der Herausgeber dem potenziellen Leser vermitteln? Oder: Welche Erwartungen verbinden sich mit dem Buchtitel? Bora Stanković hat bekanntlich weder einen Roman noch eine Kurzgeschichte mit dem Titel *Erzählungen vom Balkan* geschrieben. Er bezieht sich in seiner Prosa nicht auf den Balkan als expliziten Ort; seine Toponyme sind meist lokal – Städte wie Vranje (und Umgebung) und Belgrad oder noch spezifischer Stadtteile oder Straßen. Diese Einheiten sagen dem Leser jedoch nicht viel – eine unbekannte Stadt im Süden Serbiens birgt keine potenziellen Reminiszenzen an die Kultur oder Geschichte der Region. Das Bild des Balkans hingegen hat eine jahrhundertlange Tradition, die in Bezug auf die Geografie und die Grenzen des Balkans wuchs und schrumpfte, sowie darauf, welche Vorurteile und Stereotypen in die entsprechenden mentalen Landkarten aufgenommen und später vielleicht wieder ausgeschlossen wurden. Auch wenn der Leser sich bei der Lektüre eventuell auf solche Vor-

stellungen einlässt, beweist Robert Hodel, der Herausgeber und Übersetzer von Stankovićs Prosa, dass dieser »Schmelztiegel«, eine der beliebtesten Metaphern für den Balkan, viel mehr ist als die Erfüllung bestehender Stereotype. Erstens erkennt er die Schichten, die eine so spezifische lokale Kultur ausmachen und von Bora Stanković dargestellt (oder besser gesagt, zum Leben erweckt) werden, und zweitens sieht er die Notwendigkeit, den Lesern einen reichhaltigen Kontext oder den Schlüssel zu geben, in dem sie die Geschichten verstehen sollten.

Hodel schreibt ein kurzes Vorwort und eine ausführliche Einleitung, die zusammen mehr als 120 Seiten umfassen. Im Vorwort stellt Hodel die serbische Literatur und den Autor Bora Stanković kurz mit dem folgenden Satz vor: »Es gibt Literaturen, die sehr reich sind und eine eigenständige Prägung haben und dennoch nur in vereinzelt, meist aktuellen Gesichtern über die Landesgrenzen hinaus bekannt werden«. (S. 5) Mit einem kurzen Hinweis darauf, dass solche literarischen Werke selten veröffentlicht werden, weckt der Herausgeber das Interesse des Lesers mit zwei Zitaten, die den Kern von Stankovićs Prosa beschreiben. Das erste stammt von Nobelpreisträger Ivo Andrić, der Stanković mit Tolstoj vergleicht; das zweite von

dem prominenten serbischen Literaturkritiker Jovan Skerlić, der schreibt, Bora Stanković habe »wie ein Blitz in die Literatur eingeschlagen«. (S. 5) Der Herausgeber beschreibt dann kurz die Struktur des Buches, das aus 14 Erzählungen und 19 Skizzen besteht. Er geht auf die Herausforderungen bei der Übersetzung ein und verweist den Leser auf die Wörterbücher (Deutsch-Serbisch und Serbisch-Deutsch) am Ende des Buches.

Die Einleitung *Leben und Werk des Schriftstellers Bora Stanković* ist eine chronologische Mischung aus kurzen Kapiteln zu verschiedenen Themen – geschichtliche Umstände, Biografie des Autors, seine berufliche und private Entwicklung, sein literarisches Werk und sein Vermächtnis. Auf diese Weise erhält der Leser, so scheint es, alles, was er zum weiteren Verständnis der Erzählungen und Skizzen benötigt. Was Hodels Einführung auszeichnet, ist, dass er sich von Verallgemeinerungen über den Balkan und Serbien fernhält und stattdessen Ebenen schafft, die zusammen eine komplexe Geschichte über die Umstände erzählen, die als Inspiration und Hintergrund für Stankovićs Prosa dienen. Die historischen Umstände sind in diesem Fall von größter Bedeutung. Die Jahrhundertwende markiert den Übergang von der patriarchalischen und konservativen osmanischen zur modernen europäischen Gesellschaft, von der Feudalordnung zum Frühkapitalismus. Die Einleitung enthält auch eine Analyse von Stankovićs bekanntesten Werken, dem Roman *Unsauberes Blut* und dem Drama *Koštana*, die als beste Beispiele für seine literarische Poetik gelten. Darüber hinaus bereichert den Band eine Auswahl von mehreren Fotografien, die das Leben von Bora Stanković zeigen. Hodel schließt die Einleitung so ab, wie er sie begonnen hat – mit Zitaten von Stankovićs Schriftstellerkollegen und Kritikern, die die Sensibilität des Schriftstellers vielleicht am besten verstanden.

Der zweite Teil des Buches, die Auswahl der Erzählungen und Skizzen von Bora Stanković, bringt uns zur Frage der Übersetzung, die in diesem Fall vielleicht sogar noch wichtiger ist, weil der Schriftsteller einen ungewöhnlichen sprachlichen Ausdruck hat. Stanković ist für seinen Vranje-Dialekt bekannt, der typisch für den südlichen Teil Serbiens ist. Dieser Dialekt unterscheidet sich deutlich von den Dialekten, die die serbische Sprachnorm bilden, denn er ist in der Grammatik vom Bulgarischen und im Wortschatz vom Türkischen beeinflusst. Das Schreiben in diesem Dialekt (der auch ins Serbische übertragen wurde, weil die Redakteure und Kritiker des Schriftstellers den Vranje-Dialekt selbst für Sprecher der serbischen Sprache für zu kompliziert hielten) bringt nicht nur sprachliche Unterschiede mit sich, sondern auch bestimmte mentale Bilder über die Kultur und die Region. Die Frage ist, wie man solche Erinnerungen, die über die Sprache selbst hinausgehen, übersetzen kann. Robert Hodel entschied sich für einfache, klare Sätze, behielt aber das typische Vokabular bei, das größtenteils aus dem Türkischen stammt und aus Wörtern besteht, die sich nicht wörtlich übersetzen lassen, weil sie kontextabhängige Bedeutungen haben, wie *sevdab*, *dert*, *šalvare*, *gazda* und andere. Diese Wörter werden im serbisch-deutschen Wörterbuch am Ende des Buches übersetzt und erklärt.

Bora Stankovićs Werke wurden in zwei größere Abschnitte unterteilt – *Erzählungen vom Balkan*, der Erzählungen enthält, und *Unter der Okkupation* mit den Skizzen. Innerhalb des ersten Teils finden sich vier weitere Abschnitte, die nach Erzählungen aus den veröffentlichten Erzählensammlungen benannt sind und eine Auswahl von ihnen enthalten: *Aus einem alten Evangelium*, *Alte Tage*, *Aus meiner Gegend* und *Die Armseligen*. Innerhalb dieser Unterkapitel haben einige der

besten Kurzgeschichten von Stanković ihren Platz gefunden, zum Beispiel *In der Nacht, Welche Rose* oder *In den Weinbergen*. Der zweite Teil, *Unter der Okkupation*, ist in die Unterkapitel *Notizen, Belgrader Spaziergänge, Drückeberger* und *Frühe Erzählungen* unterteilt, die Fragmente sind, die Stankovićs Porträt als Schriftsteller und wichtige Figur des beginnenden 20. Jahrhunderts in der serbischen Kultur zu vervollständigen scheinen. Diese Notizen enthalten entweder kurze Porträts der Menschen, die Stanković für wert hielt, aufgeschrieben zu werden, oder der Ereignisse, an denen Stanković teilnahm.

Auch ohne die Hauptwerke wie *Gazda Mladen*, *Koštana* und *Unsauberes Blut* sind die Erzählungen in der Lage, den Kern der Poetik von Stanković darzustellen. Der Schriftsteller wählt Themen wie Sexualität, Sinnlichkeit, Vergnügen und Instinkt, der die Vernunft überwindet, die in einer konservativen, patriarchalischen Gesellschaft zum Ausdruck kommen, die um jeden Preis die bestehende Ordnung aufrechterhalten will, oder wie Hodel es ausdrückt: »Der Prosaist Stanković wendet sich auch von Beginn an dem Thema der Sinnlichkeit, der Sexualität und der ausschweifenden Phantasie zu, das in *Unsauberes Blut* und manchen Erzählungen eine zentrale Rolle spielt und mit Tabus brechen wird, die damals europaweit noch tief verankert sind«. (S. 24) Eine der Besonderheiten seiner Prosa ist die ständige Verstrickung mit dem Brauchtum und der traditionellen Kultur. Er schildert nicht nur das Leben innerhalb einer solchen Gemeinschaft, sondern auch die Konsequenzen, die seine Figuren zu tragen haben, wenn eines der patriarchalischen Gesetze gebrochen wird; diese haben oft ihre Wurzeln und Entsprechungen in der Volksdichtung. Mit dem Ziel, die bestehende Ordnung aufrechtzuerhalten, verzichtet die Gemeinschaft auf das unerwünschte Individuum, was oft ein tragisches Element

in sich birgt, das in Stankovićs Prosa tief und emotional dargestellt wird.

Abgesehen von diesen Motiven ist Bora Stanković unübertroffen in der Darstellung des Lebens und der Gesellschaft von Vranje zwischen den beiden Jahrhunderten. Er beschreibt die Hierarchie innerhalb der Gesellschaft, die Bräuche, insbesondere an Feiertagen, bei Hochzeiten und anderen besonderen Anlässen. Seine Werke können als ethnografische Quellen betrachtet werden, da sie das tägliche Leben und seine Annehmlichkeiten so detailliert darstellen und oft auch Verse von Volksliedern und Gedichten enthalten. In dieser Sammlung kann der Leser Stankovićs emblematische Motive und Handlungsstränge sowie eine typische Struktur der Erzählungen nachvollziehen, die oft mit der Beschreibung eines Ortes, eines Brauchs oder etwas anderem beginnen, das nicht unmittelbar auf die Ereignisse hinweist, aus denen die Fabel besteht. Diese Beschreibungen gehören jedoch zu den außergewöhnlichsten Passagen in der serbischen Literatur, da sie die Atmosphäre der bäuerlichen Kämpfe, die Beschreibungen der Landschaft, die neblige Gegend oder die staubige Luft an einem heißen Sommertag zum Leben erwecken können. Als Beispiel sei der erste Satz der Kurzgeschichte *In den Weinbergen* angeführt: »Die Erde roch nach saftigen, berstenden Trauben, der Nebel, der nur mehr langsam aufstieg, war kalt und düster«. (S. 191)

Es ist auch anzumerken, dass die meisten von Bora Stankovićs Charakteren von den Menschen inspiriert wurden, die er in Vranje traf – einige der wichtigsten sind seine Großmutter Zlata, die Frau seines Stiefbruders Nuška oder seine Nachbarin Sofija. Angesichts dieser Perspektive sowie der Persönlichkeitsmerkmale und der Lebensweise, die Robert Hodel in der Einleitung beschrieben hat (einschließlich der Sensibilität, der Lust am Singen und Erzählen oder der

ständigen Besuche in der Kafana), kann man mit Sicherheit sagen, dass seine Geschichten seine Lebensereignisse, aber – was noch wichtiger ist – seine inneren Kämpfe schildern.

Schließlich bleibt die Frage: Warum sollten deutsche Leser zu den Geschichten des serbischen Schriftstellers aus dem späten 19. und frühen 20. Jahrhundert greifen? Ich würde behaupten, dass Stankovićs Prosa mehrere Eigenschaften vereint, die zusammen ein spannendes literarisches Werk ergeben. Stankovićs Fähigkeit, Lokales und Persönliches bis ins kleinste Detail zu beschreiben und dennoch auf die universelle menschliche Natur zu verweisen; eine alltägliche Situation zu schildern und dennoch in den verborgensten Teil der eigenen Seele vorzudringen; Emotionen zu erkunden, die auch heute noch ein gewisses Tabu darstellen, ist einfach erstaunlich.

Danica Trifunjagić

Viel Lärm um ... semmi?

Johanna Sebauer: *Nincshof. Roman.* Köln: DuMont Buchverlag 2023. 366 S.

Johanna Sebauers *Nincshof* hat seit seinem Erscheinen in Österreich sehr viel Aufmerksamkeit bekommen. Dieser mediale Erfolg von Sebauers Debütroman ist beeindruckend und macht natürlich neugierig, zumal schon der Titel, ein wunderschönes Beispiel von humorvoller Spielerei mit Mehrsprachigkeit, Lust darauf macht, in die einerseits eindeutig verortbare, reale, andererseits aber mit fantastischen Elementen durchsetzte Welt von Johanna Sebauers Figuren, die in dem fiktiven Dorf Nincshof im Burgenland leben, einzutauchen.

Sebauers Kurzprosa, die unter anderem in Anthologien des burgenländischen edition lex liszt Verlags erschienen ist, kreist thematisch immer wieder ums Burgenland. Wie in diesen früheren Texten

hat auch ihr Debütroman durch den Ort der Handlung einen eindeutigen Bezug zum Burgenland und das macht zumindest in Österreich einen nicht unwesentlichen Teil des Reizes ihres Romanes aus und trägt vielleicht auch zu dessen Erfolg bei, da er dadurch zum immer noch ausgesprochen beliebten Genre der Regionalliteratur gezählt werden kann. So spielt die Geschichte an zum Teil realen und sehr charakteristischen Orten, wobei der typische Gegensatz von Stadt (Wien) und Land (Burgenland) hier dem Genre entsprechend teilweise fast schon klischeehaft heraufbeschworen wird. Der neben Nincshof selbst einzige weitere fiktive Ort Zick ist ein direktes Zitat aus einem der wichtigsten zeitgenössischen Romane der burgenländischen Literatur, der im Übrigen sehr ausgiebig mit der für die Region charakteristischen ungarisch-deutschen Mehrsprachigkeit spielt: Klaus Hoffers zweiteiliger Roman *Bei den Bieresch* – 1979 erschien der erste Teil *Halbwegs*, 1983 der zweite Teil *Der große Potlatsch* im Fischer Taschenbuch Verlag – erhielt damals ebenfalls begeisterte Kritiken, wurde aber wohl aufgrund seiner Komplexität in erster Linie von Schriftstellerkolleginnen und -kollegen wertgeschätzt.

Bei Sebauer wird hingegen auf unterhaltsame und leicht verdauliche Weise die Geschichte eines Sommers im burgenländischen Seewinkel erzählt, in dem eine Gruppe durchweg liebenswerter, aber schrulliger Bewohnerinnen und Bewohner von Nincshof sich nach der guten, alten und lang vergangenen Zeit zurücksehnt, in der das Dorf der Legende nach unentdeckt und somit den eigenen Regeln nach in völliger Autonomie vom umgebenden österreichischen Staat beziehungsweise Königreich Ungarn lebte – worauf auch der Name des Ortes verweisen soll: *nincs* bedeutet im Ungarischen so viel wie *ist nicht, existiert nicht*. Die Gruppe von drei Männern aus drei Generationen, die sich als Oblivisten